

PSYCHOLOGIE HEUTE

BEZIEHUNG

Die Gefühlsarbeiterin

In ihrem Buch zürnt Gemma Hartley über die ungleiche Verteilung von emotionaler Arbeit in heterosexuellen Kleinfamilien.

VON EBBA D. DROLSHAGEN

 04. JAN 2020

Die amerikanische Journalistin Gemma Hartley schildert ihren Alltag mit drei Kindern, in dem sie als berufstätige Frau – trotz Ehemann – für nahezu alles zuständig ist: Sie muss die Zahnarzttermine für die Kinder machen, an den Geburtstag der Schwiegermutter denken, die Socken des Ehemanns vom Boden aufheben, den Füllzustand des Kühlschranks im Blick behalten.

Und sie grollt: „Wenn die Milch ausgetrunken ist, setze ich sie auf die Einkaufsliste, auch wenn er den letzten Rest ausgetrunken hat.“ Erwähnt sie das, sagt er lieb und willig, sie müsse ihm doch nur sagen, was er machen solle. Was ihr bereits brodelndes Wutfass zum Überlaufen bringt, denn auch Delegieren ist Arbeit: Sie muss die To-do-Listen der Familie im Kopf haben, ihn oft (in freundlich-ungenervtem Ton, sonst hängt der

Haussegen schief) an seine Aufgaben erinnern – nur um festzustellen, dass er diese nicht oder nur auf unzulängliche Weise erledigt. Spätestens hier werden viele Frauen mit Nicken kaum noch nachkommen – das alles kennen sie nur zu gut.

Die Unmenge an Leistungen, die Frauen unsichtbar erbringen müssen, nennt Hartley *emotional labor*, Gefühls- oder Kümmerarbeit. Der Begriff stammt von der Emotionssoziologin Arlie Russell Hochschild, sie bezeichnet damit Dienstleistungen, zu denen Gefühlsmanagement gehört.

Klagende Autobiografie

Eine Stewardess muss nicht nur Saft servieren, sie muss die eigenen Gefühle und die der Passagiere im Blick behalten, um eine „emotional angenehme Atmosphäre“ zu sichern. Hartley überträgt diesen Begriff auf das Privatleben und gerät damit ins Uferlose: Gefühlsarbeit wird alles, vom abendlichen Aufräumen der Küche bis zum sensiblen Umgang mit der plötzlichen Arbeitslosigkeit ihres Mannes; eine Frau muss durch unablässiges Wischen, Planen und Einfühlen dafür sorgen, dass sich „Menschen in ihrem Umfeld wohlfühlen und glücklich sind“.

In die zunächst begeisterte Zustimmung mischt sich Unbehagen: Wer diktiert in Familien die Standards? Wer setzt sie wie durch? Was bedeutet „wohlfühlen“? Ist es den Kindern nicht egal, ob die Kiste, die ihr Vater in den Schrank zurückräumen müsste, zehn Minuten oder zehn Wochen im Flur steht?

Geht es darum, Männer von ihrer „toxischen Männlichkeit“ zu befreien, wie Hartley schreibt? Ihnen endlich einzutrichern, was ihnen in der Kindheit nicht oder nur unzureichend beigebracht wurde: empathisch vorausschauendes Denken, Ordnungssinn, die Antizipation der Gefühle anderer?

selbstverliebte Egomanen. ► Doch wie tickt ein Narzisst wirklich?

BERUF

Burn on

Viele Menschen fühlen sich erschöpft: zu viele Pflichten, zu viel Druck. Über den Zustand kurz vorm Burn-out – und wie wir uns daraus befreien.

MEISTGELESEN

1 LEBEN

Empathie

Empathie gilt als erstrebenswert – aber zu viel davon kann schaden. Doch was genau bedeutet Empathie, wie kann man sie messen und verbessern?

2 LEBEN

Narzissmus

Die Persönlichkeitsstörung ist in aller Munde – überall lauern scheinbar selbstverliebte Egomanen. ► Doch wie tickt ein Narzisst wirklich?

3 GESELLSCHAFT

Passiv-aggressiv?

Psychologie nach Zahlen: Fünf Erkenntnisse über passiv-aggressives Verhalten – und wie man ihm begegnen kann.